

3. Bampton - Eskdalemuir



Vor Acht saßen wir wieder auf dem Rad und füllten unser Tagessoll des zweiten Tages bis 10 fast auf. The same procedure as every day

Flach ging es über die Grenze nach Schottland auf z.T. größeren Straßen und mit ein wenig Wind von vorne Richtung Moffat, der letzten Kontrolle vor dem nördlichen Wendepunkt und damit unserer Halbzeit!

Auf einer größeren Straße kommen wir mit Bob zusammen, einem „Marktschreier“ aus Yorkscher, der mit einem Trikot für recycelbare Holzlöffel warb. Lautstark wurde jeder Überholte begrüßt und unsere kleine Gruppe von ihm für die Arbeit im Wind lautstark koordiniert. Nach jeder Ablösung ein herrlich lautes „Thank You“!

Wir gaben unser Bestes und flogen auf diesem Abschnitt nur so dahin. Irgendwann stieg es leicht an und ab und an kam ne Welle, dann war es vorbei mit unserer Minigruppe. Auch nicht schlecht, denn Bob war dann doch ziemlich laut und wir haben nichts von dem verstanden, was er zu uns brüllte! Wir haben ihn oft wieder gesehen und er war – ganz ruhig?

Die Landschaft wurde immer einsamer und hübscher Richtung Moffat!



Die Kontrolle Moffat gehört zu meinen Lieblingskontrollen, denn zu den freundlichen Menschen kam eine unglaubliche Auswahl an Schmackhaftem dazu. Zudem waren die Tische vollgepackt mit Obst und Riegeln, der Hammer. Ich habe die Küchenkräfte um eine halbe Portion des Schottischen Nationalgerichtes Shepherd's Pie gebeten, sonst hätte ich keinen Meter mehr fahren können. Das Einzige, was auf dem Bild fehlt sind die Haufen an Kuchen, an dem wir uns bedienen konnten. Beim Tranchieren der ironische Hinweis eines Volunteers, nochmal teilen geht aber nicht ... Wenn's geht fahr ich beim nächsten Mal die 70km weiter! Wird es ein nächstes Mal geben?!?



Dann kam die gefühlt längste aber auch sanfteste Steigung von LEL auf einsamen, panoramareichen und guten Pisten. Hier war der Mann im Wind wieder in seinem Element und die Landschaft flog nur so an ihm vorbei!



Auf der anderen Seite ging es lange zügig bergab und zu uns gesellte sich eine echte Zugmaschine, die uns ins Tal schießen ließ. Gut, dass die Abfahrt irgendwann zu Ende war, das war zu viel Power für eine Abfahrt. Die Landschaft bestand aus traumhaft sanft geschwungene und mit Heide bewachsenen, einsamen Hügeln. Und dann wurde es heiß und die Luft richtig trocken!



Leicht wellig zog sich die Landschaft weiter dahin und der Wunsch nach einem kühlen Getränk oder Kaffee im Schatten wurde immer größer, aber es kam lange nix. Aber ein Mittagsschläfchen im Schatten half auch weiter. Mit jedem Meter näher an Dunfermline!



Irgendwann wurde der Blick weit und wir ahnten das Meer, sahen dann die Brücke(n).



Auf der Brücke trafen wir dann die für uns Ersten, die schon auf dem southbound unterwegs waren, gegenseitige Gratulationen inbegriffen! Langsam wird klar, die Hälfte ist rum – Wahnsinn! Der Weg zur Kontrolle war dann doch noch fordernd, immer stark wellig bergan.

Die Kontrolle wieder traumhaft, geräumig, hell und wieder lecker essen! „Kein Bargeld für die Cola? Kein Problem, ich streiche sie einfach aus der Liste, nimm sie dir bitte!“, sprach eine Volunteer. Einer von unzähligen Splittlern, die das gute Gefühl von rundum Versorgung begründen. Und in einem Gespräch eine deutsche Volunteer kennengelernt, ihr Mann wollte mit, wurde dann krank, trotzdem ist sie los – ohne Worte! Statt die Halbzeit zu feiern waren wir wieder auf GO! Doch vor dem Abschiednehmen, kam die Besinnung, dass wir es schon zur Hälfte geschafft hatten und, dass es uns richtig gut geht – eigentlich unvorstellbar?!? Feiern ging dann doch: Mit einem kleinen Whiskey auf den southbound angestoßen!



Im Schuss ging es runter zur Brücke, verfahren inbegriffen, es war aber auch ganz schön wuselig. Dann über die Brücke und via Radweg #1 ging es auf radwegtypischen Schlenkern mitten in das Herz von Schottland: Edinburghs Altstadt!



In Debden sagte ein Passant vor dem Start, „London is nice, but Edinburgh ist beautiful!“ Er hatte recht! Die Bilder geben es nicht her, weil es schon fordernd war, durch diese lebendige Stadt zu fahren. Mehrere 100 km später sprach ein Asiate, der offensichtlich in London wohnt, mit Lokals, die uns Wasser spendierten: „Nach Edinburgh müsste er noch einem hin, da gibt es ja mehr Kneipen als in London!“



Einen Vorort später hat uns das urbane Zentrum wieder in die Ruhe der schottischen Einsamkeit entlassen. So schön die Stadt war, ich glaube, alle waren froh, wieder einsam und wunderschön unterwegs zu sein. Zumal sich der Sonnenuntergang einstellte, bei sanften, wunderschönen Hügeln. Es war wie in Fjorden auf dem Wasser fahren, was eine Landschaft, trotz der Dunkelheit.



Innerleithen in der Dämmerung erreicht und – was eine Freude – Thomas aus PBP 2019 als Volunteer wieder getroffen. Und es gab einen Schottenrock – DANKE! Eine schöne kleine Kontrolle. Was tun war die Frage, schlafen, weil es in der nächsten, noch kleineren Kontrolle Eskdalemuir nix zum Schlafen und Duschen gibt?! Hüstel, das musste uns Thomas sagen. Wir waren noch nicht müde, bisher lief alles wie geschmiert, wir schauen uns an und es ist sofort klar, wir fahren weiter: No Risk – No Fun! Lust auf Abenteuer?!? Wir hatten Reserven das steht fest!



Nachts fahren war auch wieder schön, endlich mal wieder eine Reise nach innen, weil bis auf den Mond von außen kaum Eindrücke kamen. Ein gutes Stück vor der Kontrolle waren wir zu viert und haben uns für den Rest der Strecke immer wieder getroffen, was mir im Ziel ein wunderbar kühles Bier eingebracht hat, danke Tim!



Ja, es gab nicht das volle Programm in Eskdalemuir, aber die Stimmung war grandios!!! Überall lagen Menschen herum, oder saßen an Tischen und quatschten miteinander. Eine Mitternachtssuppe und vergessen war die dezente Kälte, die durch den Nebel aufkam. Wir haben noch zusammen gegessen uns dann aber beim Schlafen aus den Augen verloren. Ein gesundes Maß von Nähe und Distanz, ohne Worte eingespielt! Vor dem Schlafen hab ich den Hauswirt, James, gefragt, wie es mit einem Whiskey wäre und er antwortete, „Bediene dich selber!“ Nach einem kleinen Schluck, die Notfalljacke in die Faust als Kopfkissen genommen, die Decke um den Leib geschlungen, halb mit dem Körper unter den Tisch gelegt (mein Schlafplatz ist im rechten Bild), kurz dem Stimmengewirr gelauscht und die herrlichste, kürzeste Nacht meines Lebens begann